

1. Advent - Jer 23, 5-8

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der HERR ist unsere Gerechtigkeit“.“

In dem HERRN Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, der 1. Advent steht schon wieder in der Tür. Angekündigt hat ihn nicht allein der Kalender, sondern auch die neuen Herrnhuter Sterne in unserem Städtchen. Eine feine Idee, finde ich - und was für ein Zeichen! Ein Herrnhuter Stern ist doch dem Stern von Bethlehem nachempfunden, den die Weisen aus dem Morgenland sahen und dem sie dann bis zur Krippe gefolgt waren. So sind auch wir - bewusst oder unbewusst - unter diesem Stern unterwegs, der uns von den Straßenlaternen her entgegenleuchtet und zur Krippe einlädt. Ja, ein schönes Geschenk, das uns da der Werbering beschert hat; man muss es allerdings zu nutzen wissen; eben als einen Hinweis, als ein Zeichen, das uns hilft, durch den oft so vordergründigen vorweihnachtlichen Betrieb hindurchzuschauen, auf den, dem wir auch in diesem neuen Kirchenjahr wieder Tür und Tor öffnen dürfen: dem Heiland Jesus Christ.

Und so, wie wir durch den Stern auf den neu geborenen König hingewiesen werden, so tut es auch der Predigttext aus dem Buch des Propheten Jeremia. Wir hören seine großartige Verheißung eines neuen, gerechten Königs und treffen uns mit ihm und mit den Weisen an der Krippe. - Text noch einmal zitieren -

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: „Der HERR ist unsere Gerechtigkeit“.“

Immer wenn es heißt: „**Siehe**“, dann gilt es ganz besonders acht zu geben, denn in der Regel folgt eine Ansage, die aus dem Rahmen des Üblichen fällt, also, die etwas Ungewöhnliches für uns mit sich bringt; etwas Heiliges, Wunderbares, nie mit menschlichem Denken wirklich zu Begreifendes, also etwas Göttliches... Denken wir nur einmal an das „**Siehe**“, das der Engel Gabriel zu der jungen Maria sprach: **Siehe**, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ (Lk 1, 31-33)

Es scheint fast so, als knüpfte der Engel mit diesem „**Siehe**“ direkt an das Wort des Propheten Jeremia an... als würde hier seine Verheißung erfüllt...

Und ein weiteres „**Siehe**“ möchte in diesem Zusammenhang noch in Erinnerung bringen, jenes, mit dem Jesus seinen Jüngern schließlich den Abschied aus der sichtbaren in die unsichtbare Welt tröstete: „**Siehe**, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20) Seit diesem Zeitpunkt ist er „in Charge“, im Amt, an der Seite zur Rechten des Vaters... und hat seine Herrschaft angetreten.

Also dreimal: „**Siehe**“ - einmal die Ankündigung des himmlischen Königs durch Jeremia, dann sein Kommen als Kind in diese Welt und zuletzt sein Herrschafts-

antritt der ewig dauern wird, durch die Zeiten hindurch - und so ist er auch heute Morgen gegenwärtig. Aber das besondere ist auch: Er zwingt niemanden, er befiehlt nicht, er fordert nicht; aber er klopft an und er wartet vor unserer Herzenstür, dass wir ihm öffnen und herein bitten, damit er unser Leben erhellt, heilt und zukunftsfähig macht, so zukunftsfähig, dass es durch den Tod hindurch reicht.

Bevor wir aber auf die Art und das Wesen dieses himmlischen Königs schauen, möchte ich kurz erzählen, wie der König und die Situation der Menschen zur Zeit des Propheten Jeremia war; ich denke, daran können wir ablesen, wie anders, der verheißene himmlische König ist.

Jeremia erlebte den Untergang des Reiches Juda unter König Zedekia. Zedekia hatte die Macht von seinem berühmten Vater Josia geerbt, aber er war unsicher und schwach. Er holte sich zwar gerne Rat beim Propheten Jeremia, konnte den aber nicht umsetzen, da seine Minister im Grunde die Politik bestimmten, und das waren reine Machtmenschen, durchtrieben und auf den eigenen Vorteil aus und nach Gott fragten sie sowieso nicht. So führte Zedekia sein Volk letztlich in den Untergang und selbst Jerusalem wurde von der damaligen Weltmacht Babylon geschleift und das Volk wurde in die Verbannung, in die Gefangenschaft geführt. Mit Juda und Israel war es zu Ende. Was das für Leid und Elend mit sich brachte, muss ich nicht schildern, das sehen wir heutzutage fast Tag für Tag in den Nachrichten aus den Ländern, wo Krieg und Terror herrschen.

In diese katastrophale, aussichtslose Situation hinein spricht Jeremia nun: „Gott wird einen König erwecken,... der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird.“ Und er nennt sogar dessen Namen: „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit!“ Das ist für damalige Ohren ein Wortspiel, denn „der Herr ist u n s e r e Gerechtigkeit“ heißt im Hebräischen: Zedekia-nu; das klingt deshalb in den Ohren, weil die Menschen damals von König Zedekia beherrscht wurden - und das heißt auf Deutsch: Gott ist m e i n e Gerechtigkeit... Von Zedekia zu Zedekjanu Was in diesen kleinen Anhängsel nu alles drinsteckt! Dieser Zedekia-nu wird, so sagt es Jeremia ein König sein, der mit Recht und Gerechtigkeit regiert und Juda hilft und Israel sicher wohnen lässt. Was für eine Verheißung an ein geschlagenes, besiehtes, seiner Heimat beraubten Volkes!

Ach, liebe Schwestern und Brüder, wie sehnen sich die Völker der Welt nach Recht und Gerechtigkeit. Durch alle Jahrhunderte hindurch ist der Schrei der Menschen nach Recht und Gerechtigkeit zu hören. Sicherlich, das sieht bei uns anderes aus als in totalitären Staaten, das sieht bei uns, wo seit vielen Jahrzehnten äußerer Frieden herrscht anders aus als da, wo heute Menschen verfolgt, geschlagen und getötet werden...

Auch wenn für Juda und Israel die babylonische Gefangenschaft nach 40 Jahren zu Ende war und die Menschen für einige Jahrhunderte sicher leben konnten, aber danach ist ja immer wieder neues Unheil geschehen, die nochmalige Vertreibung und die Zerstörung des wieder aufgebauten Tempels im Jahre 70 n.Chr. durch die Römer, Verfolgungen und Holocaust, die wunderbare Neugründung des Staates Israel 1948; und die ständigen Kriege mit den Nachbarn... deshalb muss man eingestehen, dass die Verheißung des Propheten bis heute noch aussteht - es sei denn wir sehen eine Spur tiefer, sehen, dass in der Zwischenzeit ein König geboren ist, der diese Hoffnungszeichen „Recht und Gerechtigkeit“ verkörpert: der Messias Jesus Christus.

Was ist Jesus für ein König im Gegensatz zu allen weltlichen Königen u Herrschern, seien diese demokratisch gewählt oder durch Geburt dazu bestimmt, oder durch Intrigen oder Revolutionen an die Macht gekommen. Für uns heute ist die entscheidende Frage: was ist Jesus für ein König, dem wir „Tor und Tür“ öffnen sollen?

In der Adventszeit wird uns der König Gottes angesagt, der recht und gerecht regieren wird. Hinter den hebräischen Worten, die Martin Luther mit „wohl regieren“ übersetzt, steht das Wort „ansehen“. Dieser König Gottes schaut genau hin und zwar in zwei Richtungen: einmal schaut er auf Gott und weiß um das Recht Gottes, um die Gebote Gottes. Und er schaut auf die Menschen und sieht das Leid und das Elend. Er sieht die, denen man unrecht tut und die Enttäuschten. Er sieht die im Leben zu kurz Gekommenen, Gescheiterten. Dieser König schaut genau hin.

Und genau so wird im NT von Jesus berichtet. Immer wieder wird erzählt, wie er sich zurück zog an einen ruhigen Ort, um seinen Vater zu sehen und mit ihm zu sprechen. Dann heißt es von ihm immer wieder: „**Und Jesus sah...**“

Er sah den Zöllner Zachäus auf dem Baum sitzen mit einem Herz voller Enttäuschung, aber auch voller Hoffnung.

Er sah die Aussätzigen, die Blinden, die Gelähmten. Er sah ihre Krankheit, ihre entstellten Körper und er sah ihre kranken Seelen. So sagte er zu dem Gelähmten zuerst: Dir sind deine Sünden vergeben, wo wir alle meinen, das Wichtigste sei doch die Gesundheit. Jesus sieht ganzheitlich.

So ist es auch heute: Jesus, unser König, sieht uns ganz! Er sieht die Einsamkeit in den Herzen. Er weiß um die Frustrationen dieses Jahres 2016! Er sieht den Streit und die Feinseligkeiten, die Arbeit und Miteinander oft lähmen, und er weiß wo es hakt und klemmt. Er sieht die unsagbare Trauer in den Herzen und den Hunger nach Brot ebenso wie nach nach Frieden in unserer Welt. Er sieht all dies, und er will uns helfen. So regiert unser König.

Ja, da trifft die Liedstrophe, die wir eben gesungen haben, voll ins Schwarze: „O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat...“

Wenn Christen bekennen, dass Jesus regiert, dann steckt darin nicht nur die Erfahrung „So ist es!“. Es steckt auch eine Erwartung dahinter, eine Hoffnung, dass da noch etwas kommt! Da soll sich noch etwas erfüllen; das was ist, ist noch nicht alles! Und in dieser spannungsvollen Erwartung leben, bedeutet „Advent“, „Ankunft“. Da kommt noch was! In dieser Spannung zu leben, dass wir glauben, dass Jesus regiert, aber eben noch nicht alles gut und heil und sicher ist.

Für die Menschen zur Zeit des Jeremia bedeutete das: Unsere Niederlage, unsere Verbannung unsere babylonische Gefangenschaft ist nicht das Ende. Es wird etwas Neues geben. Gott ist noch nicht mit uns fertig. Er hat uns nicht aufgegeben. Die Realität die ihr erlebt, sagt Jeremia, ist nicht das letzte Wort. Gott wird noch einmal die Karten neu mischen. Aber bis dahin gilt es, in dieser Spannung auszuhalten!

Und genau das gilt auch für uns heute: einerseits die Realität wahrnehmen, wie sie ist, zu wissen, was machbar ist und was nicht. Andererseits aber auch die Vorstellung dass Jesus auch **uns** sieht, auch **uns** hilft und beisteht, heilt und rettet, auch wenn wir das noch nicht spüren, nicht sehen. Das können uns die alten Worte des Propheten verdeutlichen. Und in diese gleiche Spannung ruft auch Jesus einen **jeden von uns**, wenn er uns lehrt zu beten: „Dein Reich komme!“

Wenn wir ihm die Herrschaft in unserem Herzen gegeben haben, dann sind wir von ihm angewiesen, unserer Verantwortung wahrzunehmen für eine Welt, in der Recht und Gerechtigkeit geübt wird. Der sanftmütige König leitet sein Gefolge zur Sanftmut an. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Er leitet uns - nicht nur im Jahr der Barmherzigkeit - an: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“

Dann reichen wir vielleicht als erste die Hand zur Versöhnung; dann setzen wir alles dran, alten Streit zu begraben; dann geben wir gerne, wenn uns jemand um Hilfe bittet; dann lassen wir uns erweichen und und und ... ja, kleine Brötchen backen sind schon wie ein kleines Adventslicht...

Liebe Schwestern und Brüder,
Jesus regiert. Erwarten wir seinen Einfluss?
Er regiert! Wenn wir uns das an diesem 1. Adventssonntag wieder zu Herzen nehmen, und seine Anweisungen beherzigen, dann wird diese Adventszeit uns und allen, denen wir begegnen, zum Segen werden. Und wenn wir in der Stadt unterwegs sind, und wir die vielen Herrnhuter Sterne sehen, dann lasst uns dankbar sein und uns freuen, dass wir zum Gefolge des himmlischen Königs gehören - und lasst uns seiner würdig erweisen und ein wenig von ihm weiterreichen, mit Worten, mit Gesten, und guten Werken. Amen